

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: **Apponhigasse Nr. 10.** — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverseelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelertbor Nr. 164.

Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp 286, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 128.

Sonntag 7. Juni 1874.

III. Jahrgang.

Die Wahlgesetznovelle.

Pressburg, 6. Juni.

In wenigen Tagen wird der Gesetzentwurf zur theilweisen Umgestaltung des bisherigen Wahlverfahrens vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangen. Wir würdigen vollkommen die Schwierigkeiten, welche sich zur Zeit der Schaffung eines ganz neuen Wahlgesetzes entgegenstellen, und finden es daher denn auch gerechtfertigt, wenn die Regierung von diesem Plane vorläufig ablah, gleichzeitig jedoch bestrebt ist, durch eine Novelle zum 48-er Wahlgesetz wenigstens die schreiendsten Uebelstände dieses letzteren zu beseitigen.

Es soll nicht das absolut Gute, sondern das relativ Beste geschaffen werden, und erfüllt der Entwurf der Regierung diesen Zweck, so hat er vollkommen seine Schuldigkeit gethan und allen billigen Erwartungen entsprochen.

Je der befürchten wir aber, daß dies entweder gar nicht oder nur in sehr ungenügendem Maße der Fall sein wird. Einerseits Bestimmungen, die wir in der Novelle vermissen, wie andererseits solche, die in derselben aufgenommen erscheinen, rechtfertigen unsere diesbezüglichen Bedenken.

Um gleich mit der Hauptsache zu beginnen, auf welche mittlerweile bereits ein fester Blatt hingewiesen hat, so muß lebhaft bedauert werden, daß die Regierung nicht die Gelegenheit benützt hat, um endlich einmal einer politischen Umgeuerlichkeit ein Ende zu machen, deren sich unter allen civilisirten Staaten der Welt unseres Wissens bloß Ungarn rühmen kann. Wir meinen den widernatürlichen Umstand, daß hier zu Lande die aktive und politische Wahlfähigkeit nicht in erster Reihe vom Besitze des Staatsbürgerthums abhängig gemacht ist. Das ist — wie gesagt — eine Anormität, welche allen staatl. Begriffen Hohn spricht, und die durch einen kurzen Paragraphen der neuen Wahlgesetznovelle ohne alle weiteren Schwierigkeiten hätte beseitigt werden können. Wir hoffen übrigens, daß, wenn nicht schon in dem Ausschussberathungen, so doch im Plenum sich gewiß eine Stimme finden dürfte, welche die Aufmerksamkeit des Hauses auf dieses wichtige Moment lenken und durch ein diesbezügliches Amendement besetzt sein wird, diese offen gelassene Lücke auszufüllen.

Zu beklagen scheint es uns ferner, daß der Modifikation des Wahlgesetzes nicht die projectirte Re-eintheilung der Municipien vorhergegangen ist, denn mit dieser Frage stehen andere sehr beachtenswerthe in der engsten Verbindung. Da ist z. B. gleich die unverhältnismäßige Ausdehnung mancher Wahlbezirke, welche es selbst bei den energischsten Bestimmungen des Gesetzes fast zur Unmöglichkeit macht, Excesse und Ausschreitungen zu verhüten, welche stets und überall dort vorkommen werden, wo Massen von mehreren tausend Menschen zur Aus-

übung eines wichtigen politischen Actes zusammenkommen. Zwar trachtet die Novelle diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß sie die ununterbrochene Dauer der Abstimmung aufhebt; allein damit ist wieder ein ganz erheblicher Zeitverlust verbunden, welcher umso nachtheiliger wirkt, als dadurch auch die mit dem Wahlact unzertrennliche Aufregung der Wähler länger andauert und infolge dessen Excesse befördert. Eine andere Frage, welche ohnedies früher oder später gelöst werden muß, kommt ebenfalls hier in Betracht. Es ist dies die bisherige Anzahl der Deputirtenmandate. Gewichtige Stimmen haben sich schon längst dahin ausgesprochen, daß die Ziffer unserer Deputirten im Verhältnisse zu Land und Bevölkerung viel zu hoch angesetzt sei, und daß daher eine Reduction derselben im allgemeinen Interesse läge. Die Entscheidung hierüber wäre nun gerade in der projectirten Umgestaltung des Wahlgesetzes ganz am Platze gewesen; allein auch dies hängt mit der Arrondirung der Städte und Comitats eng zusammen und mußte daher vorläufig — fürwahr zu nicht geringem Schaden des Gemeinwohles — bei Seite gelassen werden. So viel über das, was die Novelle nicht enthält.

Was nun die Bestimmungen betrifft, welche der vorliegende Gesetzentwurf einführt, so sind wir im Ganzen und Großen mit denselben einverstanden, obschon dieselben kaum auf den Namen durchgreifender und fruchtbarer Reformen Anspruch machen können.

Nicht einverstanden sind wir jedoch mit der Festsetzung: daß die Abstimmung überall eine öffentliche sein müsse. Es ist das allerdings keine Prinzipienfrage, aber vom conservativen Nützlichkeitsstandpunkte aus müssen wir uns entschieden dagegen erklären. Wo der Staat und die erdrückende Mehrheit seiner Organe, wie leider auch bei uns, dem modernen Liberalismus zum Opfer gefallen sind und wo sich beide, Staat und Behörden, in den Gegensatz zu den conservativen und religiösen Anschauungen und Prinzipien früherer Zeiten gestellt haben, dort wird durch die öffentliche Abstimmung nur den gleichgesinnten liberalen Elementen Vorschub geleistet, auf die Andersdenkenden jedoch eine moralische PreSSION ausgeübt, welche, rechnet man noch die steigende Characterchwäche und Menschenfurcht hinzu, von den bedenklichsten Folgen für die conservative Sache begleitet sein kann. Auch die Paragraffe des Gesetzentwurfes, welche gegen die so sehr um sich greifenden Bestechungen und aller Arten Agitationen und Mißbräuche gerichtet sind, leiden theils an großer Unklarheit, theils an ganz ungerechtfertigter draconischer Strafe, die in keinem Verhältnisse zu dem strafbaren Objecte steht. Eine genauere Präzisierung der diesbezüglichen Delikte und ein gerechtes Maß der Strafen thut hier dringend Noth.

Das wären so einige Bedenken, welche

die Novelle zum Wahlgesetz in uns wachruft, und welche man vom conservativen Gesichtspunkte aus sicherlich nicht grundlos nennen kann.

Die Opportunität der Todesstrafe.

—II. Je hochgradiger in einem Lande die Cultur, desto gerechtfertigter erscheint daselbst das unbeschränkte Walten der Humanität. Die Kirche und Schule, die Wissenschaft, die anständige, gewissenhafte Presse haben im Laufe dieses Jahrhunderts zur Erhöhung und Verbreitung der Cultur wesentlich beigetragen, und analog ihrem Fortschreiten konnte auch der Humanität ein größerer Spielraum gelassen werden. Die Strafnormen gegen Vergehen und Verbrechen sind denn in der That auch, wo sie für allzuhart erkannt wurden, gemildert worden, wie z. B. das Spießruthenlaufen, das maßlose Prüegeln (100 Stockschläge und darüber), die Lattenstrafe, das Krummschließen, das Spannen in den Bock u. s. w. in jenen Ländern, wo die Civilisation sich mehr und mehr geltend machte, aufgehoben wurden. Auch die Todesstrafe wurde in manchen Ländern theils gänzlich abgeschafft, theils die barbarische Art und Weise, wie z. B. das Häckern, durch eine weniger qualvolle ersetzt. Damit kam denn auch die Gesetzgebung den Intentionen des wahren Menschenfreundes entgegen, welcher sehr wohl zu unterscheiden weiß zwischen der Strenge und der Grausamkeit der Strafe.

In unserer Monarchie wurde — wenn wir nicht irren, noch vor einem Lustum — die Todesstrafe vollzogen; seitdem aber macht die Krone von ihrem Begnadigungsrechte den weitestgehenden Gebrauch. An dieses, von tiefempfundener Menschlichkeit zeugende Vorgehen die kritische Sonde zu legen, verbieten uns Tact und Loyalität; die Gegner der Todesstrafe, darunter selbstverständlich jene im Lager der Liberalen, acceptiren daselbst mit unversehrter Freude und kühnen daran noch weitere Hoffnungen. Möglich, daß sie sich nicht täuschen, da der moderne Staat seine Humanitätscoffette bei jeder passenden und nicht passenden Gelegenheit zur Schau trägt. So wurden schon im verfloffenen Jahrzehend die Kettenstrafe, die Stock- und Ruthenstrafe abgeschafft, wobei indeß da und dort noch — Ungarn nicht etwa ausgenommen — aus dem Stegreif geprügelt wird. Nun, es wirkt hier wahrscheinlich noch die „Macht der Gewohnheit“, die selbst der moderne Geschmack oft nur schwer zu überwinden vermag.

Es sind nun alles dies Reformen, die in einem vollständig civilisirten Staate vollkommen berechtigt wären. Zählt aber, fragen wir, die österreichisch-ungarische Monarchie heute schon zu diesen? Finden wir wirklich in unserem polyglotten und verschiedenartig confessionellen Staate keine Elemente, welche noch auf der untern und sogar untersten Stufe der Cultur stehen? welche der warme Hauch der Humanität, statt zu zähmen, noch mehr verwildert? Ist dieses Reich, fragen

wir, in der That schon ein „Reich der Gottesfurcht und edlen Sitte“, wozu der alte Wilhelm sein Kaiserthum erst zu präpariren gedenkt, jenes Deutschland, das die „Wiege der Dichter und Denker“ genannt wird? . . .

Geben wir ohne Umschweife der Wahrheit die Ehre und sagen einfach: nein! Und dieses Nein! finden wir jeden Tag in den Journalspalten bestätigt, in jener „schwarzen Chronik“, welche uns unaufhörlich von Schwindel und Betrug, von Raub und Mord erzählt, so unaufhörlich und immer greller, daß selbst den liberalen Blättern die Geschichte zu bunt wird und die Wiener „Vorstadtzeitung“ sich sogar, wie früher erwähnt, den „sporadischen Strick“ herbeiwünscht, mit anderen Worten: die Todesstrafe angewendet wissen will, um die Konsequenzen der um sich greifenden Sittenverwilderung vermieden oder wenigstens vermindert zu sehen. Voilà — das Rezept ist gut, der Kranke kann genesen!

Und so mußte es kommen, um endlich die liberalen Schwadronen kleinlaut zu machen, um sie zu überzeugen, daß noch nicht Alles grün bei uns ist, sondern im Gegentheil Vieles noch aschgrau, und daß Frau Nemesis Exempel schärfster Art statuiren muß, um die Urheber von Frevelthaten einzuschüchtern. Der Schlag mit der Baumwolle um die Hand ist bei uns keineswegs noch opportun, sondern wird erst dann erfolgen können, wenn Bildung und Gesittung im Bunde mit der Religiosität die überwiegende Majorität für sich haben.

So lange aber die schlechte Presse die gute überwuchert; so lange die Bühne dazu mißbraucht wird, dem Volke die Unsitlichkeit im bestechenden Flitterkleide zu zeigen und das, was ihm ehrwürdig und heilig sein sollte, zu profaniren; so lange man in jenen Kreisen, wo man Intelligenz, Character, gute Sitte mit Recht fordern könnte, mit bösem Beispiele vorangeht: so lange wird es nicht anders, so lange muß rücksichtslos strenge Strafen erwarten, der sie frevelisch provocirt, denn — Strafe fördert die Bucht, sie untergräbt sie nicht!

Politische Uebersicht.

Preßburg, 6. Juni.

Zum Brüsseler Congress, welcher, wie bekannt, am 27. Juli zusammentritt, um, wie sich die Berliner „Provinzial-Correspondenz“ in heuchlerischer Philantropie ausdrückt, durch völkerrechtliche Vereinbarungen den Geboten der Menschlichkeit auch inmitten des Krieges nach Möglichkeit Achtung zu verschaffen und den Schrecknissen der Völkerkämpfe so weit Grenzen zu setzen, als es mit den Schrecken der Kriegführung überhaupt vereinbar erscheint, bemerkt ein liberales Blatt mit lobenswerther Einsicht, es sei für unser Jahrhundert eine sehr zweifelhafte Ehre, daß es der Anregung eines mächtigen Monarchen bedarf und daß ein Congress illustrier Diplomatensammlungen berufen werden muß, um festzusetzen, daß man human und nicht barbarisch sein muß, und schließt mit folgenden, für ein liberales Blatt gewiß recht anerkennenswerthen Sätzen: Das Jahrhundert der Krupp'schen Kanonen, der Panzerschiffe und der Nitro-Glycerin-Torpedos ist auch das Jahrhundert der humanitären Congresse. Gleicht unsere Generation nicht in der That dem Pharisäer, der sich seiner breiten Gebetsreisen rühmt und seinen Nächsten verachtet? Ist diese Heuchelei wohl ein erhebendes Zeichen unserer Zeit? Und dürfen wir hoffen, daß der Widerspruch, der durch unsere Zeit geht, der Widerspruch zwischen regulirtem Mitleid und regulirter Barbarei, zwischen regulirtem Todtschlagen und regulirtem Verbinden der Wunden niemals aufhören wird? Dürfen wir hoffen, daß jemals eine höhere Freiheit gefunden werden wird, in der sich der Gegensatz, der durch die Zeiten geht, harmonisch auflöst? Was uns betrifft, so möchten wir dem „Frdbl.“ (denn dieses ist es, welchem wir die eben mitgetheilten Sätze entnehmen) die Veruhigung gewähren, daß es immerhin hoffen darf, aber erst, wenn der Liberalismus in dem von ihm unternommenen großen „Culturkampf“ gründlich und für alle Zukunft unterlegen ist.

Die französische Nationalversammlung beschäftigt sich mit dem Wahlgesetz. In der vorgestrigen Sitzung wurde dasselbe von Castellane (äußerste Rechte) bekämpft, da es zu sehr das allgemeine Stimmrecht schont, welches allein die revolutionären Massen repräsentirt. Ledru-Rollin trat ebenfalls gegen den Gesetzentwurf ein und sprach der Nationalversammlung die constituirende Gewalt ab; die Republik sei die einzige, mögliche Regierung; Frankreich würde nothwendiger Weise „conservativ“ sein. Der beste Beweis dafür, daß die Republik in Frankreich nicht conservativ, sondern radikal sein würde, liegt in der Färsprache Ledru-Rollin's, welcher ganz gewiß gegen die Republik sprechen würde, wenn er von derselben eine conservative Aera befürchtete.

Vom spanischen Kriegsschauplatz liegen folgende Depeschen vor:

Santander, 3. Juni. Man sieht einem Treffen vor Estella mit den zahlreichen dort stehenden Carlisten entgegen. Voma ist in Santander eingetroffen.

Barcelona, 3. Juni. Der Brigadier Salamanca hat 3000 Carlisten in einem Gefecht bei San Vicente zurückgeschlagen. (?)

Hendaye, 1. Juni. In San Sebastian trafen 3000 Mann Regierungstruppen als Verstärkung von Bilbao auf Dampfern ein. Die Carlisten hoben in Folge dessen die Belagerung von Hernani auf und besetzten Diamendi, um den Angriff der Republikaner abzuwarten. Don Alphon's, Bruder Don Carlos, hat den Ebro passirt.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in Newyork hat Henri Rochefort ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er die Einführung der Pariser Commune auf Grund der monarchischen Gesinnungen des Pariser Cabinets zu entschuldigen sucht. Er billigt das Niederbrennen und die anderweitige Zerstörung von Eigenthum und die Hinrichtungen, welche die Communards in's Werk setzten, da er sie für Acte der Wiedervergeltung hält. Er gibt eine Beschreibung der Leiden, welche die communiquierten Gefangenen auf ihrer Reise nach Newcadelonien zu erdulden gehabt, sowie in ihrem Exil auf jener Strafcolonie, welche er als grauenvoll schildert. Er klagt das Verhalten Mac Mahon's auf's Bitterste an und erklärt, daß seine Amtszeit bald abgelaufen sein werde. Er betrachtet die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung als unvermeidlich und glaubt, daß die allgemeinen Wahlen zur definitiven Befestigung der republikanischen Regierungsform in Frankreich führen werden. — Wie aus Paris geschrieben wird, sollen dortige Freunde Rochefort's die Nachricht erhalten haben, daß derselbe gegen Mitte dieses Monats in London eintreffen und bereits am 1. Juli mit der Herausgabe seiner Lanterne beginnen will. — Inzwischen veröffentlicht die im Lande weilenden französischen Communards Pamphlete, welche der Pariser Commune in dreifester Weise huldigen und überhaupt communiquische Grundsätze vereinen.

Tagesneuigkeiten.

** Ueber das am hl. Frohnleichnamstage hier abgehaltene Freimaurer-Conventikel entnehmen wir der „Preßburger Zeitung“ Folgendes: Die Installation der von Wiener Freimaurern in Preßburg gegründeten Loge „Zukunft“ fand gestern statt, und zwar in den der Loge „Zukunft“ zu ihren Arbeiten eingeräumten Lokalitäten der Preßburger Loge „Verschwiegenheit“. Zu diesem Festtage waren außer den Mitgliedern der Loge „Zukunft“ und der Preßburger Logen „Verschwiegenheit“ und „Wahrheit“ auch noch Deputationen der Großloge für die St. Johannislogen von Ungarn, des Großorient's der ungarischen Logen schottischen Ritus', der ungarischen Logen „Die alten Getreuen“, „Kazinczy“, „Fortschritt“, „Großmuth“, „Ezent-István“, „Mathias Korvinus“, „Verbrüderung“, „Humboldt“, „Galilei“, der auf ungarischem Boden arbeitenden österr. Loge „Humanitas“, der in Gründung begriffenen Loge „Socrates“, ferner des italienischen Logenbundes, der Hamburger Großloge, einer Frankfurter und einer amerikanischen Loge, dann des „Internationalen Maurerfranzösischens in

Wien“ erschienen. Die Installation wurde durch den deputirten Großmeister der Großloge von Ungarn unter Assistenz des Großsekretärs und des Großschatzmeisters vorgenommen. Nach der drei Stunden dauernden Festsarbeit fand im Hotel „König von Ungarn“ eine glänzende Tafelloge statt. Im Laufe des Festtages war eine helle Fluth von Begrüßungstelegrammen und Gratulationsadressen aus den entferntesten Orten der Monarchie, wie des Auslandes eingelangt.

** (Zum Andenken an Mallinckrodt:) Nitot MaLLInCKroDt abIens, IESV ReLIgIonIs PropVgnator Ingens, Verbo, faCto perennIs. Joseph Rengelrod, Rom. Catholicus.

** (Todesfall.) Gestern Nachts verschied hier nach langem Leiden die Frau Gräfin Aloisia Desjewis von Sbernek und Tarkö, geb. Gräfin Esaky von Kereftjegy und Adorján, im 78. Lebensjahre. Die Verbliebene wird am 7. d. in der Familiengruft zu Finta beigesetzt.

** (Der archäologische Verein) des Preßburger Comitats hält am 8. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im Comitats-hause eine ordentliche Sitzung ab, in welcher auch die Wahl der Vereinsfunktionäre vorgenommen werden wird.

** (Verbrannt.) In dem Hause Nr. 208 der Schöndorfergasse gerieth am Donnerstag das sechs-jährige Mädchen der Zubringerin Ertel durch ein Zündhölzchen, das in den Ärmel des Kindes gefallen war, in Brand. Erschreckt eilte die Kleine aus dem Hause und suchte dadurch das Feuer erst recht an, wurde aber an der Hausthüre zu ihrem Glück von dem Waagthalbahn-Beamten Mertens und dem Weinschänker Wurm festgehalten, ihr die Kleider vom Leibe gerissen und sie dadurch von dem fast sichern Tode gerettet. Das Kind hat trotzdem schwere Brandwunden, besonders an den Armen, erlitten. (Grenzboten.)

** Wie aus unserem heutigen Inserat zu ersehen, gibt die Versicherungs-Gesellschaft „Europa“ nun offiziell bekannt, daß es ihr thatächlich gelungen ist, eine der hervorragendsten Kapazitäten im Versicherungswesen in der Person des früheren Directors der Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft, Herrn Lange, zu gewinnen. Die Uebernahme der Leitung der „Europa“ von Seite des Genannten bürgt für den günstigen Stand des Unternehmens und sie wird dem Institut ohne Zweifel eine beträchtliche Erhöhung ihrer Clientel zuführen. Ohne dies ist die Theilnahme und das Vertrauen des Publicums für und in die „Europa“ in steter Zunahme begriffen, was von Seite derselben durch solantes und ehrliches Gebahren gerechtfertigt erscheint.

Verschiedenes.

* (Etwas zur Klimatologie von Preßburg.) Einer der einflussreichsten Factoren climatischer Zustände ist zweifelsohne der Regen, dessen mannigfache Formen in der Sprache der Meteorologen mit dem Einen Namen Niederschlag bezeichnet werden. Es dürfte deshalb nicht uninteressant sein, auch diesbezüglich den, ob seiner Ungunst etwas berüchtigten, heurigen Mai mit einigen seiner Namensgenossen früherer Jahre vergleichend zusammenzustellen. In Hinsicht der Regenmenge nun findet man unter 19, ihm unmittelbar — hier in Preßburg — vorausgehenden Maimonaten (1856—1874) nur einen, der eine größere Niederschlagssumme aufweisen kann u. zw. den Mai 1862 mit 10 Cub. Decimeter 773 Cub. Centim., d. h. mit 10 Liter 773 C. C. oder 7 Wiener Maß, 1 Halbe, 0.45 Seidel auf je eine Fläche von 10⁰ Decim. der heurige gibt die Zahl 9 Cub. Dec. 749 Cub. Cent., d. h. 6 W. Maß, 1 Halbe, 1.56 Seidel per 10⁰ Dec., und hat somit auch hierin die meiste Aehnlichkeit mit dem Jahre 1861, in dem nur um $\frac{1}{100}$ Seidel weniger Regen fiel. Betrachtet man andererseits die Anzahl der Tage, auf die sich der Niederschlag vertheilt, so findet man unseren Mai an dritter Stelle mit 17 Regentagen, diesmal von den Jahren 1858 mit 18 und 1859 mit 21 Tagen übertroffen. Letzteres hatte auch 9 Gewitter aufzuweisen, während man im soeben verflohenen nur eines er-

lebt hatte. Die Summe der Niederschlagsmengen in diesen letzten Maien beträgt 104 Liter 967 Cub. Cent., d. h. 1 Wiener Eimer, 34 Maß, 5 Halbe, 0.74 Seidel, oder anders, eine prismatische Wasserfäule, deren Basis 100000 Millim. und deren Höhe 1 Meter 43.52 Mill. beträgt. Schließlich sei noch erwähnt, daß in den letzten 20 Maimonaten 48 Gewitter gezählt wurden, mit dem Maximum von 9 im J. 1859 und 8 im Jahre 1853. Die Jahre 1854, 1861, 1864, 1867, 1872, 1873 hatten kein Maigewitter. Doch ist die Gewittersumme nicht allzu hoch, wenn man bedenkt, daß — nach Gehler's Bericht — in einem Mai, 1783, 15 Gewitter in Ofen tobten.

Volkswirtschaftliche Zeitung

Wien, 5. Juni. Weizen in prompter Waare von Mühlen gefragt und 10 kr. per Zentner höher bezahlt; es wurden gestern und heute circa 40.000 Zentner walachischer und circa 25.000 Zentner ungarischer verkauft. Bezahlt wurde für ungarischen 83 Pfd. fl. 8.25—8.45, 82 Pfd. fl. 7.90—8.—, für walachischen fl. 6.45—7.10 per Zentner gegen 3 Monate je nach Qualität, Farbe und Reinheit der Waare. Usanceweizen per September-October gestern noch mit fl. 6.72 1/2 bezahlt, drückte sich heute bis fl. 6.67, welcher Preis Waare schließt. Umsatz 10—15.000 Ztr. Die Ernteausichten bessern sich von Tag zu Tag.

Roggen gefragt, einige 1000 Mezen galizische Waare wurden mit fl. 4.80—4.85 per 80 Pfund Wiener Gewicht verkauft.

Gerste gesucht, das wenige Vorhandene von walachischer Waare wurde mit fl. 3.90—3.95 per 72 Pfund Wr. G. verkauft.

Mais prompt unverändert, einige 1000 Ztr. wurden mit fl. 4.75—4.80 per Zentner verkauft; gestern wurde für 5000 Ztr. Banater per Juni-Juli fl. 4.77 1/2 bezahlt, welcher heute fl. 4.80 G. schließt; für 5000 Ztr. Banater per Juli-August bewilligte man fl. 4.90 per Ztr. und schließt 4 fl. 92 1/2 kr. Geld.

Häfer unverändert; circa 6000 Mezen wurden mit fl. 2.70, 72 1/2 und 75 per 50 Pfd. Wr. Gew. ab hier verkauft; per September-October wurden circa 2000 Mezen mit fl. 1.98 per 50 Pfd. W. G. ab Raab gekauft, welcher Preis Waare schließt.

**** Preßburger Fruchtmarkt am 5. Juni.** Weizen: (364 M.) fl. 6.50 fl. 7.60; Korn (24 M.) fl. 5.50 fl. 5.75; Gerste: (347 M.) fl. 4.05 fl. 4.50; Hafer (280 M.) fl. — fl. 3.10. Kukuruz: (— M.) fl. — fl. —

Uebersicht der Marktpreise vom 5. Juni.

Mehl pr. n. 8. Ctr.: Mund- 13 fl. 60 kr., Semmel- 11 fl. 70 kr., Weißpohl- 11 fl. 30 kr., Schwarzpohl- 9 fl. 90 kr. Heu (ungebunden) sammt Zufuhr 2 fl. — kr. — Die Halbe: Erbsen 16 kr., Linjen 16 kr., Bohnen 10 kr., Graupen 18 kr., Hirse 16 kr., Haide 14 kr., Gries aus Weizen 20 kr., Wein, neuer 20 kr., alter 24 kr. Bier, ordinäres, 16 kr., Branntwein 20 kr. — Stroh (1 Bund zu 12 Pfund) Schabstroh 12 kr., Rittstroh 5 kr., Futterstroh 12 kr. — Brennholz (eine niederösterreich. Klafter in 36 Zoll langen Scheitern) hartes: Buchen- 23 fl. 50 kr., Zerreichen — fl., Kisten- eichen- — fl., Weißerichen- 19 fl.; weiches: Nadel- — fl., Au- — fl. Kerzen (Pfund) gegossene 40 kr., ordinäre 40 kr., Seife 30 kr. Brennöl (pr. Pfd.) von Rapskernen 28 kr., von Leinsamen 30 kr., Rindfleisch 34 kr., Rindschmalz 60 kr., Schweineschmalz 48 kr., Speck 44 kr., Schweinefleisch 44 kr., Schaffleisch 44 kr., Kalbfleisch 36 kr., Schaffleisch 28 kr., Butter 80 kr., guter Käse 48 kr., 1 Centner Schweinefett 44 fl., 1 Centner Unschlitt, geläutert, 38 fl. — kr., ungeläutert 18 fl. 50 kr., 1 Centner Rindschmalz 56 fl. 1 Centner Rohar 1 fl. 80 kr., 1 Ct. ungelöschter Kalk 1 fl. 10 kr., 1 Meh. Erdäpfel — fl. — kr., 1 Centner Zwiebel, roth, 7 fl. — kr., weiß — fl., 1 Centner neues Heu — fl. — kr., 1 Centner Grummet 1 fl. 40 kr., Centner Rüben — kr.

Geniletton.

Preßburger Wochenrevue.

Witterungs-Extreme. — Badesaison. — Majales und Juniales. — Contraste.

h—. In unserer letzten Wochenchau gaben wir der Hoffnung Ausdruck, es werde das Ende des Lenzes (am 21. d.) doch noch schöne Tage bringen, und wir täuschten uns keineswegs. War

auch der letzte Maitag in seiner zweiten Hälfte noch einmal übler Laune und verdarb beinahe das Fest jenseits der Brücke, zu dem Tausende herbeigeströmt kamen; hatte der ausgewechselte „Wonne-mond“ auch am Sonntag Abend all' die Verwünschungen und schlechten Witze zu verdauen, die er gewissermaßen provocirte, so inauguirte dagegen seinen Successor das anmuthigste Wetter, ja, es entwickelt der Junius geradezu eine tropische Temperatur, die uns auf's Neue die alte Wahrheit constatirt, daß sich die Extreme berühren. Im Nu war das Winterhabit verschwunden, die Sommertracht ist en vogue und Damen- und Herren-Parasols und detto Strohhüte rivalisiren miteinander. So ist denn nun auch die Badesaison für etliche Monate auf die Tagesordnung gesetzt worden und robustere Naturen wagten sich schon jetzt bei einer Temperatur von 15—16 Grad in's Wasser, während auf demselben die Schiffelein verschiedener Klubs um die Wette fahren. Es sind Juniales, die da gefeiert wurden, und das zweite Fest — eben die Wettfahrt auf dem Wasser — war vom schönsten Wetter begünstigt und amüsirte das schaulustige Publikum höchlich.

Indeß war auch noch Ende Mai ein Fest von der günstigsten Witterung begleitet, über dessen Verlauf sonderbarer Weise in den hiesigen Blättern deutschen Idioms nichts zu lesen war. Wir meinen die „Majales“ der städt. Ober-realschule, welche am Donnerstag den 28. Mai im Garten des Mühlagasthauses abgehalten wurden, ein Fest, so vortreflich arrangirt, so reich an Abwechslung, so voll Heiterkeit und Harmonie, und obendrein so zahlreich von der Elite unserer Population besucht, daß es wol der Mühe verlohnt, desselben in einem Organ der Tagespresse zu erwähnen. Der von dem neuen Restaurateur, Herrn Kutschera, einem strebsamen jungen Manne, nett hergerichtete Mühlagarten ist für derlei Fêtes ganz geeignet, zumal seine Umgebung auch zu kleinen Ausflügen, z. B. in das nahe Mühlawaldchen und nach Oberufer, einladet. Die Nealschüler mit ihrem gesammten Lehrkörper hatten sich mit Musik (Inf.-Reg. Kamming) und Fahnen schon nach acht Uhr Früh eingefunden und verbrachten den Vormittag mit den angenehmsten Unterhaltungen. Bald wurde gesungen, bald ein Wettlauf arrangirt, Regel geschoben, endlich auch ein Ausflug nach Oberufer gemacht. Nachmittags kamen Schaaren von Besuchern (man zählte über zweitausend) zu Fuß und zu Wagen, worunter das zarte und selbstverständlich auch schöne Geschlecht namhaft vertreten war. Ein „Tänzchen“ mußte gewagt werden und die Theilnahme daran war eine so starke, daß nicht bloß im Saale des Gasthauses, sondern auch im Gartensalon getanzt wurde. Als die Nacht hereingebrochen war, wurde ein Feuerwerk abgebrannt, kurz, Unterhaltung folgte auf Unterhaltung und erst die einbrechende Morgenämmerung setzte derselben ein Ziel. Es war nur eine Stimme der Zufriedenheit, womit man sich trennte, und es darf nicht übergegangen werden, daß hiezu auch der tüchtige Gastwirth das Seinige beitrug, indem die Gäste mit Speise und Trank vorzüglich und auf das Aufmerksamste bei mäßigen Preisen bedient wurden. Der Mühlagarten kann also unter dem neuen Restaurateur — Vielen noch vom vorigen Sommer her durch den „Rosengarten“ bestens bekannt — dem Publikum ohne Frage empfohlen werden, und erfreut sich in der That auch schon einer guten Frequenz.

Um nun wieder auf die Juniusfeste zurückzukommen, so ist es natürlich die Frohnleichnamsfeyer, der wir speziell erwähnen müssen. Das erhebende Kirchenfest wurde vorgestern in unserer Stadt in überaus würdiger, pietätvoller Weise gefeiert unter Anwesenheit von Tausenden Andächtiger und begünstigt von der schönsten, man kann beifügen, intensiv warmen Witterung. Es zeigte die Feier des erhabensten Festes der katholischen Christenheit wenigstens, daß bei uns noch nicht jene Blasphemie, jene Glaubenszerrissenheit herrscht, wie wir sie anderwärts, besonders in dem benachbarten Residenz-Babel, finden. Welche Contraste! Die Feier im ersten Stadtbezirke Wien's abgerechnet, an welcher der kaiserliche Hof theilnimmt, verläuft selbe in den Vorstädten so zu sagen im Sand; die Theilnahme ist eine äußerst schwache und der Lärm des Geschäftes übertäubt die erbau-

lichen Gesänge. Die Prozession verliert sich gewissermaßen im großen Haufen, unter dem Viele es schon gar nicht mehr der Mühe werth finden, den Hut herabzunehmen oder die Cigarre aus dem Munde zu geben. Die Gewölbe sind offen und nichts deutet auf die hohe Feier dieses Tages, ganz nach dem modernen Schnitt! Was dieser Indifferentismus in Sachen der Religion, des Glaubens noch im Gefolge haben wird und uns bereits jetzt schon eclatant vor Augen führt, sieht Jeder, der eben sehen will. Erquickliches ist es nicht's; Gott besser's!

Telegramme des „Recht.“

Paris, 6. Juni. Der Deputirte Melvil-Bloncourt wurde wegen Btheiligung an der Commune in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Dran, 6. Juni. Eine spanische Fregatte schiffte 500 aus Cartagena geflüchtete Sträflinge und noch vorgefundenes geplündertes Privateigenthum im Werthe von 200,000 Frs. ein.

Bukarest, 6. Juni. Die Kammer zog die rumäno-ungarische Eisenbahn-Convention und nachdem der Ministerpräsident die Kabinettsfrage gestellt hatte, mit 75 gegen 34 Stimmen in Erwägung.

Belgrad, 6. Juni. Oberstlieutenant Joanovics ist zum Bauteurminister und Oberst Jach zum Flügeladjutanten des Fürsten ernannt worden.

Meteorologische Beobachtungen

vom 5. Juni.

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimet.	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke. Offiz. Sturm	Wetter und Menge der Abf. d. Regen, 10 Grad
7 U. M.	755.53	+18° 10.8	68	W 1		0
9 „ „	753.07	+23° 8	10.1	46	W 2	FS 2
2 „ „	751.45	+19° 9	10.1	58	WNW 1	S 8

Nachts rasche Abkühlung der Atmosphäre durch das Westgewitter, dessen Folgen sich auch tagsüber in den Luftströmungen bemerkbar machten. Heiterer Tag. Mittags und in den spätesten Abendstunden auffallende Barometerschwankungen, bei bedeutend dunstigem Luftkreise.

Monatsübersicht der relat. Maxima und Minima im Mai 1874.

Für	Max.	Zeit		Min.	Zeit	
		Tag	Stund		Tag	Stund
Luftdruck	756.42	29	2 A.	732.07	9	2 A.
Temperatur	+27° 0	31	2 A.	+1° 5	18	9 A.
Dampfdruck	12.9	31	2 A.	4.0	17	7 M.
Feuchtigkeit	100	9	7 M.	31	27	2 A.

Wiener Börse vom 5. Juni.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	69.50	69.60
ditto in Silber	74.90	75.—
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.25	74.75
siebenbürgische	71.25	72.—
Weinzecht-Abk. Oblig. 100 fl.	70.—	70.25
1864er Staatslose 100 fl.	131.25	131.75
1860er ganze	107.25	107.75
1860er Künftel	110.50	110.75
Credit 100 fl.	160.—	160.50
4pct. Dampfschiff	90.50	90.75
Ofner	24.25	24.75
Graf Salm	28.75	29.25
„ Pálffy	23.50	24.—
„ Clary	24.75	25.25
„ St. Genois	22.—	23.—
„ Waldstein	21.—	21.25
„ Keglevich	12.—	13.—
Rudolfslose	12.—	12.50
Ungar. Prämien-Anlehen	76.25	76.75
Türkenlose voll eingezahlt	50.25	50.75
Nationalbank	984	986
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	219.75	220.—
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	149.50	150.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	130.75	131.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	32.—	32.50
Franco-Austrian	32.—	32.50
„ Hungarian	60.50	61.50
Nordbahn 1000 fl.	2077	2082
Staatsbahn	318.—	319.—
Lemberg-Czernowitz-Jassy	139.—	138.—
Ung. Nordostbahn	103.—	104.—
Ung. Ostbahn	50.—	50.50
Siebenbürg. Bahn	134.50	135.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	95.—	96.—
Rand-Ducaten	5.33	5.34
Oest.-ung 8 fl.-Goldst.	8.92	8.93
Preuß. Thalerscheine	1.65	1.66
20-Francsstück	8.92	8.93
Silber	105.75	105.90

Arena.

Kassaeröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr
Bei ungünstiger Witterung dieselbe Vorstellung im
Stadttheater.

Samstag, 6. Juni.

Der Meineidbauer.

Volksstück mit Gesang von L. Gruber.

Sonntag, 7. Juni.

**Glück, Mißbrauch und Rückkehr, oder:
Das Geheimniß des grauen Hauses.**
Posse mit Gesang in 5 Akten v. J. Nestrov.

Das Bureau für Architectur und Bauunternehmung des E. C. WAGENER,

Baumeister,

Konnenbahn Nr. 46 in Pressburg,
empfiehlt sich zur **Ausführung von**
architectonischen Arbeiten und zur
Uebernahme von Neubauten, Adap-
tationen, Umbauten und Reparatur-
Arbeiten.

Die ersten Fenster-Jalousien

in Pressburg,

mit Messingstaben, welche vorzüglich sind und
Dauerhaftigkeit der Schlitze verbürgen, sind
ausschließlich zu bekommen bei

Johann Höcher,

Tischlermeister,

Spitalgasse Nr. 288, vis-à-vis dem neuen
Schiffbedeckten Hause.

Bei Bestellungen von auswärts wird um
genaue Angabe der Längen und Breiten Maß
gebeten.

Derfelbe übernimmt auch alle anderen
in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Aufträge

für die

kais. kön. Börse

übernimmt das Börsen-Comptoir der

Redaction

der

Wiener Morgenbörse

in Pressburg.

Venturgasse Nr. 105.

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kaut-
schuk oder Gold, täuschend und unkenntbar, sowie
alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 288.

Circular.

An die Filiale Pressburg.

Als im Jahre 1869 die „Europa“ errichtet wurde, ward ihr ein allseitiges Vertrauen entgegengebracht. Der Ruf, dessen sich die Gesellschaft zu erfreuen hatte, ermöglichte eine schnelle Geschäftsentwicklung, und stellte sie in verhältnißmäßig kurzer Zeit in die Reihe der größeren Versicherungs-Institute.

Es erscheint daher erklärlich, daß alle die Phasen, welche ein Versicherungs-Institut in den ersten Jahren seines Wirkens zu durchlaufen hat, der „Europa“ gegenüber mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, und daß namentlich Verluste, welche sie ebenso wie jede andere Gesellschaft erlitten hatte, zum Gegenstande vielfach tendenziöser Betrachtungen erhoben wurden.

Fast unbegreiflich aber ist es, daß man es vermocht hat, Consequenzen an diese Betrachtungen zu knüpfen, welche an dem Rufe der Gesellschaft zu rütteln im Stande waren, wenn man erwägt, daß die „Europa“ bis zur Stunde nicht in einem einzigen Falle ihre **Verpflichtungen prompt zu erfüllen verabsäumt hat.**

Um nun einerseits dem destructiven Vorgehen nach dieser Richtung hin ein Ziel zu setzen, andererseits aber auch, um die Gesellschaft einer weiteren möglichst hohen, auf solider Basis beruhenden Entwicklung entgegenzuführen, haben wir es für angezeigt gehalten, die Berufung einer im Assurancefache anerkannten Autorität zu erwirken, und ist uns dies zu unserer besonderen Genugthuung in der Person des früheren General-Directors der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Herrn Theodor Lange, gelungen.

Herr General-Director Lange, welcher in der kürzesten Zeit definitiv nach Wien übersiedeln wird und sich gegenwärtig schon hier befindet, um alle diejenigen Verbesserungen, welche ihm seine reichen Erfahrungen eingeben, einzuleiten, hat nun bereits die entsprechenden Maßnahmen ergriffen, um die Ausgleichung der entstandenen Verluste, sowie die Verstärkung der Reserven, welche er nach anderen Principien als den bisherigen zu bilden gewillt ist, durch Baareinzüge der Actionäre herbeizuführen.

Wir befinden uns mit ihm in voller Uebereinstimmung und hegen die zuversichtliche Erwartung, daß durch den Eintritt des Herrn Theodor Lange in die General-Direction der „Europa“ nicht nur der alte Ruf der Gesellschaft wieder hergestellt, sondern es auch demselben gelingen wird, mit Unterstützung aller Organe der Gesellschaft, deren thatkräftiges Mitwirken wir hierdurch anrufen und, was uns selbst betrifft, hiemit zusagen, die Gesellschaft auf einen Standpunkt zu bringen, welcher der „Europa“ eine hohe Position auf dem Gebiete des Assurancewesens verleihen dürfte.

Die formelle Kundgebung über die Zusammensetzung der Direction behalten wir uns durch besonderes Circular vor.

Wien, im Juni 1874.

**Der Verwaltungsrath
der „EUROPA“,
Aktiengesellschaft für Versicherungen.**



Carl Föhr,

Kunst- & Glockengiesser

in Pressburg, Spitalgasse Nr. 291,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Thurm- und Kirchen-Glocken,

einzelne sowohl, wie harmonisch gestimmte Geläute, nach Angabe von Heiligenbildern mit geschmackvollen Verzierungen, sowie mit Aufschriften nach correcter Angabe.

Die Montirungen der Glocken sind ganz neuartige, mit Triebzapfen und Halbzirkelbewegung; die Preise sind billigst gestellt.

Auch sind daselbst

Feuer

von den größten bis zu den
für deren Güte



alle Gattungen

spritzen

kleinsten billigst zu haben;
wird garantirt.

Anempfehlung von Parfümerien.

Die ergebenst Unterzeichnete empfiehlt ihre neuen französischen und englischen Odeurs, eine grosse Auswahl der feinsten parfümirten Seifen, sowie Glycerin- und Transparent-Seifen, englische Pomade mit Blumengeruch, Kräuter-Pomade von J. B. Filz Sohn, k. k. Hof-Parfümeur; Erdbeeren-Pomade von Leyer in Graz; ferner die neuesten Cosmétiques; vorzüglich gut sortirtes Lager nachstehender Toilette-Artikel: Wiener Toiletten-Wasser, Crème de Beauté, Eau de Princesse und Pulcherin, aromatischer Toiletten-Essig, Serail-Schminke, für Tag und Nacht ganz unschädlich; das feinste Poudre de fleur, de Riz und velantine. — Grosse Auswahl von Zahn- und Nagel-Bürsten zu den billigsten Preisen. Büffel-Frisir- und Steck-Kämme etc. Auch werden alle Reparaturen angenommen. — Haar-färbemittel, ganz unschädlich. — Eau des Fées zur Verschönerung der Haare und des Bartes, ohne jegliche Befürchtung bei der Anwendung dieses wunderbaren Wassers von Madama Sarah Felix.

Um gütigen Zuspruch bittet die p. t. Herrschaften

achtungsvoll

Josefine Karrer, vorm. Carl Kriz,

Parfümerie-Geschäft, Fischerthor Nr. 216 in Pressburg.